

Märkte-Berichtigung

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **213 (1934)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

enthaltenen Gesetze als nötig erscheinen ließen. Das revidierte Landbuch von 1747 gab der Landsgemeinde das ausschließliche Recht, Bündnisse, Verträge und Gesetze zu beschließen und enthielt auch die Bestimmung, daß jeder Landmann das Recht habe, Anträge, die der Große Rat nicht genehmigt hatte, direkt vor die Landsgemeinde zu bringen.

Aber erst mußte der Sturmwind der französischen Revolution das morsche Gebäude der alten Eidgenossenschaft zu Falle bringen, bevor jene soliden Grundmauern gebaut werden konnten, auf denen die appenzellische Demokratie seit 100 Jahren ruht.

Der Tod und 's schlau alt Mannli.

's isch Merze gsi und all no wüescht und chalt. E Buurema isch gläge, schwach und alt im Bett mit blumete-n-Umhäng. 's Zyt het tact; 's het duß der Riesel gege d'Schibe glagt. Sunscht het me nüt ghört, weder hie und do isch im Bett es lyses Thiche cho.

Jetzt chlopft's an d'Tür — und uf der Schwelle stobt — Gott bhüet iz — mit der Säges — der Tod! Er het der Umhang usenander gmacht und 's Mannli agrurt: „Syt der scho verwacht? I mues ech mit mer neh; es wird ech jo, jo nimm i a, nit unerwartet cho.“

Der wärdet bsorgt ha, was der bsorge weit.“ „He, z'bsorge weer no mängs,“ het's Mannli „Dih syt jo hne dicke wie-n-e Chaz. [gsät. Ich d'Huustür nit vermacht? Do, nähmet Plaz. Me cha jo rede-n-über d'Sach!“

Der Tod het gschraue: „Nei, i bi pressiert! 's isch spot!“

„Mit gesprängt,“ macht 's Mannli troche, „sibet so weidli schieße d'Preuze nit, bigoch! [doch, I spring nit furt. Was ha-n-i welle säge? Wo chömmet ihr denn har bi Schnee und Räge?“

„Diräkt vom Noirmont bi-n-i abecho.“ „So? — Uz im Wältsche-n-also? Lueg me do! Jek chunnt's mer z'Sinn . . . So kennet ihr velicht e Vuui Grangschang? . . . 's isch e-n-alti Gschicht . . . Sy z'eme-n-hgruckt gege Sunderbund.“

„Dä ha-n-i gholt, 's isch chumm e Viertelstund.“ „Es wird nit sy? Was hei mer brichtet gha? Der wärdet doch dänk wol Famhli ha?“

„Der Tod het sy Familie noch und wnt.“ „Was machet-er denn au die ganzi Zyt?“ „I hol mer d'Lüt, wo zytig sy zum Mäje! Wird's bald?“

„He, nähmet no-n-es Stückli Wähje,“ het's Mannli gsät, „es Gleeßli Brennts derzue; im Chänschterli sy dere Sache gnue. Do isch der Schlüssel. Chönnet's sälber neh. Das wird iz für die Route Chrefte gee. I bi-n-ech lang guet.“

Und — es isch zum Stuuue — was will me? Au der Tod het syne Vuume. So sträng und förchtig sunscht, jek het er dänkt:

's isch wo hr, und het si' Brennts ins Gleeßli gschänkt. Er het e-n-einzig Zug do, lang und mächtig.

Der Alt het chlyni Schließ gnoh, ganz bidächtig und 's Muul gwüsch — chumm i hüt nit, chumm i morn.

Do brüelt der Tod ihn a in hälem Zorn: „Jek ha-n-i ase gnue! See! Hüpp! Marschier!“

„E, numme nit e son-es Gschrei verführt . . . I före guet,“ säit druff der Buuremaa,

„me meint jo duß, mer hebe Händel gha . . . Der heit's nit mit im Wätter breicht für z'cho . . .

's isch hüte strublig . . . Wil me redt dervo: Der heit dänk öppis Schriftligs oder nit?“

„Das ha-n-i, Alte. Ich ech dient dermit?“ Er schießt ihm d'Schrift ufz Bett in einer Wuet.

„Jek länget mer no d'Brülle, syt so guet. Sie wird dänk wol uf der Komode sy.“

„I find se nit!“ So suechet no-n-e chly dört uf im Seferdär und uf der Chunscht!“

„Do ha-n-i sel! Was weit der ächt no sunscht?“ Muz Mannli het se ruezig uf d'Nase gseht,

e chruusi Stirne gmacht, der Finger gneht, het d'Schrift pomadig usenander gmacht

und ob im Bäse-n-uf de Stockzehn glacht und 's z'säme glät: „Do chönnet's wieder neh . . .

Ich ha my Underchrift zu nüttem gee.“ Jek schreit der Tod: „Ich bruuch kei Underchrift!

My Säges git jedem gnue, wo's trifft!“

„Wenn's däwäg isch, so lofet,“ säit der Ma, „I gib ech do-n-e guete Bortel a.“

Was isch ech denn an mir so schröcklig gläge? I mache doch nimm lang, das chan-ech säge.

Und wenn i stirb, so wird es rächts Jubee bi alle Bäsene-n-und Betteere gee.

Doch ha-n-is Läbe, isch's e-n-anderlei: Die wärde chrank vom Erger, wo si hei,

und ihr heit rychi Nern bi Alt und Jung; drum, wenn der gsheet syt, wartet no-n-e Rung.“

Si sy im Friede-n-usenander cho, und: „Nüt für unguet!“ rüeft ihm 's Mannli noh.

Märkte, Berichtigung.

Nach dem Druck des Kalendariums sind im Marktverzeichnis folgende Aenderungen und Neueingänge erfolgt, wovon die verehrlichen Marktbesucher gest. Notiz nehmen wollen:

Chur: Der Mai-Fahrmarkt findet nicht vom 14. bis 19., sondern vom 22. bis 26. Mai statt.

Degersheim: Aprilmarkt am 23. statt 30.

Flamwil: 30. April WB statt 9. v.

Flums: 8. Mai statt 29.

Frauenfeld: 28. Mai WB statt 23. April; 8. v. und 22. Jan. v. statt 15.; 9. und 23. April v. statt 16.

Herzogenbuchsee: 7. März statt 21.

Langenthal: 27. statt 20. März.

Wattwil: 3. März statt 7.; 5. Mai statt 2.

Wil (St. G.): 1. Mai statt 2.